

Meine Transatlantikreise mit der MSC POESIA von Brasilien nach Warnemünde – Horizonte und Weltanschauung erweitern – Die Reise als Weg

Eine Reisebetrachtung von Udo HORN

Nicht von ungefähr heißt es ja, „Weltanschauung kommt von Welt anschauen“. Zugegeben, es klingt etwas zu philosophisch, aber genau diesem Anspruch will ich nun entsprechen und werde somit meine erste große Transatlantikreise mit der MSC Poesia erleben.

Transatlantikreisen sind eine ganz besondere Form der Kreuzfahrt zwischen den Welten.

Also – auf nach Brasilien! Brasilien. Wie das klingt! Schon der Name ist pure Musik. Ein tropischer Reiz für alle Sinne. Tatsächlich ist Musik in Brasilien allgegenwärtig – und kennt tausend unterschiedliche Spielarten. Wie sie verbindet auch die brasilianische Landesküche, afrikanische, europäische und indianische Zutaten zu etwas unerhört Neuem, nie Dagewesenem und Aufregendem. Brasiliens Feste, Flora und Fauna sind oft ein prall bunter Farbrausch. Der Karneval sowieso. Und König Fußball hat mit dem afro-brasilianischen Kampftanz Capoeira einen äußerst potenten Nebenbuhler. Höchste Zeit, sich ein wenig näher über dieses südamerikanische Land genauer zu informieren und einiges davon – auch in Anbetracht der geringen, zur Verfügung stehenden Zeit – anzuschauen!

31. März, Santos, Brasilien

Leider erst am 12 Uhr Bord Einschiffung möglich. Das ist ganz schön hart, bei mehr als insgesamt fast 28 Stunden Anreise. Von Santos gab es kaum etwas zu sehen, nur die Fahrt vom Flughafen São Paulo bis Santos ermöglichte kurze Einblicke in das Landesinnere.

Wir erfahren gerade, das zwei Tage vor unserer Reise mehrere Kriminelle versuchten, etliche hunderte Kilogramm Kokain an Bord eines Kreuzfahrtschiffes (Costa Favolosa) an Bord zu schmuggeln. Die brasilianische Polizei hat einen Drogendeal verhindert, indem sie mehr als ein Dutzend Verdächtige vor einer geplanten Schiffsreise festnahm. Insgesamt wollte die kriminelle Gruppe rund 360 Kilogramm Kokain an Bord schmuggeln.

Die acht Männer und Frauen stammen aus Brasilien, Belgien und Frankreich und waren kurz davor, die Drogenladung an Bord des Kreuzfahrtschiffes zu bringen. Es sollte auf seiner Reise von Santos nach Europa auch mehrere brasilianische Hafenstädte anfahren.

Doch die Kriminellen rechneten im Hafen von Santos nahe Sao Paulo nicht damit, dass ihr Gepäck durchleuchtet und eingehend elektronisch kontrolliert wird. Der ausgetüftelte Plan, die Drogenkoffer in den jeweiligen Häfen abzuliefern, scheiterte, bevor die Schiffsreise überhaupt begonnen hatte

Na, das kann ja „lustig“ werden. Wie werden uns wohl die Zollbehörden behandeln? Werden wir alle unsere Koffer und Taschen öffnen müssen? Die Sorgen um das berechtigte Vorgehen des Zolls waren zum Glück für uns unbegründet. So kamen wir relativ zügig an Bord und konnten uns am Büfettrestaurant stärken.

Um 17 Uhr folgte die Abreise ab Santos mit Hilfe eines Lotsen. Unser nächster Zielhafen ist das ersehnte Rio de Janeiro. Die Entfernung von Santos und Rio beträgt ungefähr 200 Seemeilen. Die geplante Ankunft am nächsten Morgen wird 8 Uhr sein. Viele schwärmen von der fantastischen Hafeneinfahrt, vorbei an der bekannten Copacabana. Ich bin schon mächtig gespannt darauf.

1. April, Rio de Janeiro, Brasilien

Es ist kein Aprilscherz, wir erreichen pünktlich Rio de Janeiro. Bereits ab 7 Uhr beobachtete ich die viel umwogene Hafeneinfahrt, die nunmehr gut zwei Stunden dauern wird. Am Horizont sind schon die Stadtteile Copapagana und Ipanama zu erkennen. Der 360-Grad-Blick über die Guanabara-Bucht ist überwältigend. Gegenüber ist die Rio-Niterói-Brücke zu erkennen, die mit ihrer Spannweite von mehr als eintausend Metern und Bauart der Öresund-

Belt-Brücke ähnelt. Die Bewohner Rios bezeichnen sich selber als „Cariocas“ und sind sich nie einig, wenn es darum geht, von wo aus man nun die beste Aussicht über und auf Rio hat. Zahlreiche Ausflugsziele können nun in Anspruch genommen werden, um die brasilianische Millionenmetropole kennenzulernen. Ausgerechnet mein geplanter Ausflug wird storniert, da sich so wenige Interessenten eingebuchtet hätten. Wie ärgerlich für mich, ausgerechnet Rio! Also begeben sich auf eigenes Risiko in den nächstliegenden Stadtteil. Rein zufällig werde ich aus sicherer Entfernung Zeuge eines Straßendiebstahls. Nur wenige Minuten brauchte die Polizei um am Einsatzort das Gaunerpärchen festzunehmen. Und das, nach unserem Empfinden, ziemlich rabiat. Das Pärchen wurde sofort mit Handschellen gefesselt und mußten sich auf den blanken Straßenbelag legen, wo sie weiter durchsucht wurden. Wahrscheinlich eine richtige Entscheidung der Behörden, denn die Kriminalität, gerade in den ärmeren Stadtteilen Brasiliens ist sehr hoch. Ansonsten hatte ich nicht das Gefühl, in Gefahr zu sein und setzte meinen kleinen „Stadtbummel“ unmittelbar nach diesem Geschehen fort. Aber auch etwas anderes ist mir aufgefallen und das in sehr positiver Weise. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind – im Verhältnis zu den deutschen Tarifen – extrem günstig. Für nur umgerechnet 50 EuroCent kann man eines der zahlreichen Trams und Buslinien nutzen. Nun gut, zu den Modernsten gehören sie nicht, aber sie entlasten ein wenig den städtischen Straßenverkehr. Trotzdem, die wichtigen Hauptverkehrsstraßen waren gegen Mittag bereits – aufgrund des starken Fahrzeugverkehrs - fast dicht. Wenn man bedenkt, dass die Temperatur bereits bei über 30 Grad lag, und die Luft stickig und nach Benzin roch, ist das sicherlich kein Vergnügen, durch die verstopfte Altstadt zu laufen. Was mich noch beeindruckte, waren die überaus zahlreich vorhandenen Parkflächen innerhalb der Wohn- und Geschäftsgebäude. Statt Hinterhöfe zum Spielen für Kinder oder zum Entspannen nach Arbeitsende konnten Autobesitzer ihre Fahrzeuge für ein bescheidenes Taschengeld (pro Tag umgerechnet nur 3 Euro!!) gesichert und bewacht abstellen. Nun wurde es langsam Zeit an den Rückweg zu denken, denn wer hier die Übersicht des Rückweges verliert, ist verloren. Im Hafen angekommen lag vor uns die MSC Orchestra. Da war doch was? Richtig, genau vor einigen Tagen kamen sich beide Schiffe der italienischen Reederei MSC-Crociere in Puerto Madero, einem Stadtteil von Buenos Aires so nahe, das es krachte. Bei der Kollision kam es jedoch zu kleineren Schäden am Pier und an den Schiffen: Unter anderem wurden die Aufhängungen von zwei Rettungsbooten der „MSC Orchestra“ beschädigt, außerdem wurde bei der „MSC Poesia“ eine ausklappbare Plattform am Bug heruntergerissen. An „meinem“ Schiff konnte ich die reparierte Beschädigung noch erkennen. Nun, genug erlebt und zurück an Bord. Bereits gegen 22 Uhr hieß es Leinen los und auf nach Buzios, einem beliebten Badeort in Brasiliens Osten.

2. April, Buzios, Brasilien

Nachdem wir die ganze Nacht entlang der brasilianischen Küste gefahren sind, kommen wir im Morgengrauen an den Inseln Gravata und Ancora vorbei. Unser Schiff nimmt Kurs in westlicher Richtung um in der malerischen Bucht von Buzios zu ankern. Mit schiffseigenen Tenderbooten werden wir in Gruppen an Land gebracht. Buzios selbst ist ein bei internationalen Gästen sehr beliebter Badeort, der den Charme und das Temperament der brasilianischen Einwohner bestens wiedergibt, das Brigitte Bardot und Jacques Cousteau einst als „Paradies Búzios“ entdeckten und in der Folge von Stars wie Bill Gates, Mick Jagger oder Mette-Marit als Urlaubsdomizil gewählt wurde.

Das sonnenreiche Wetter verführt gerade dazu, sich unter Palmen niederzulassen und im 27 Grad warmen Atlantik zu baden.

Búzios ist einzigartig – dieses verträumte Nest ist der Inbegriff von Romantik und bietet 23 traumhafte, kleine Badebuchten mit wunderschönen Stränden auf insgesamt über 40 Strandkilometern. Zusammen gelten die Strände in Búzios als die schönsten in Brasilien und

auch die davorliegende Wasserwelt wurde kürzlich zum drittbesten Tauchgebiet des Landes ausgezeichnet. Die hügelige Halbinsel Búzios hat aber noch einen ganz anderen Trumpf im Ärmel: Obwohl es nur gut 150 Kilometer von Rio de Janeiro entfernt liegt, sorgen Wetterphänomene dafür, dass hier das Klima mit über 200 Sonnentagen und deutlich weniger Regen ein gänzlich anderes ist. In Búzios, dem sog. „Saint Tropez Brasiliens“ im Zentrum der Costa del Sol, strahlt die Sonne in über 2.500 Stunden vom Himmel und sternenklare Nächte lassen die Herzen der Verliebten noch höher schlagen. Leider war ich nicht verliebt! Die Regenzeit in Brasilien ist hier praktisch nicht spürbar und so ergeben sich beste Bedingungen für einen unvergesslichen Strand- oder Badeurlaub.

Leider hieß es bereits um 17.30 Uhr wieder „Anker hoch“. Wir werden in den kommenden Tag auf See verbringen, um unseren nächsten Zielpunkt Salvador de Bahai zu erreichen. Die Entfernung zwischen Buzios und Salvador beträgt 669 Seemeilen.

3. April, Seetag

Wir fahren den ganzen Tag auf einer nordöstlichen Route entlang der brasilianischen Küste. In einer sicheren Entfernung werden wir am Abrolhos-Archipel vorbeifahren. der Name bedeutet, die Augen zu öffnen, was auf die große Anzahl von Unterwasserfelsen zurückzuführen. Die durchschnittlichen Tagestemperaturen liegen bei circa 28 Grad.

4. April, Salvador de Bahia, Brasilien

Gegen 9 Uhr erreichen wir Salvador de Bahia. Die Hauptstadt des Staates Bahia war der erste Haupthafen und Hauptstadt des kolonialen Brasiliens für fast zwei Jahrhunderte. Die Stadt liegt zwischen tropischen Hügeln und breiten Stränden entlang der Bucht von „Todos OS Santos“. In Salvador ist wie nirgendwo anders im Land, der afrikanische Einfluss so groß und bedeutend gewesen. Die Stadt **Salvador** liegt direkt an der Allerheiligenbucht und wird daher auch oft *São Salvador da Bahia de Todos os Santos* genannt. Eine steile Klippe unterteilt die Stadt in zwei Hälften; der **Cidade Alta** „Oberstadt“ sowie der **Cidade Baixa** „Unterstadt“. Verbunden sind die beiden Teile durch die Palno-Inclinado-Drahtseilbahn, den Elevador Lacerda und den steilen „Ladeiras“. 1985 wurde die Cidade Alta und das historische Zentrum **Pelourinho** von der *UNESCO* zum kulturellen und humanitären Erbe erklärt.

Salvador hat neben viel Kultur auch eine endlos lange Badeküste zu bieten. Allein diese abzulaufen nimmt beinahe einen ganzen Tag ein, bleibt man unterwegs bei der ein oder anderen Sehenswürdigkeit hängen. Ich nutze den Tagesausflug, um einige der Sehenswürdigkeiten näher kennenzulernen. Unser Reisebus fuhr die engen Gassen entlang, um uns auch Einblicke in das Leben, Arbeiten und Wohnen der „einfachen Leute“ zu gewähren. Die schwarze Bevölkerung ist in keinem anderen Bundesstaat Brasiliens größer. Zudem leben dort die Pataxó, bei denen es sich um eine indigene Ethnie handelt. Viele europäische Auswanderer haben ebenfalls ihren Lebensmittelpunkt in Bahia gefunden. Vielleicht liegt es an dem tropischen Klima, weshalb die Bevölkerung von Bahia so viel Lebensfreude ausstrahlt. Als Bundesstaat auf der Südhalbkugel herrscht dort Sommer, wenn in Europa der Winter einzieht. Dies bedeutet, dass von Dezember bis März mit Höchsttemperaturen von 32 °C zu rechnen ist. Selbst in der Nacht kühlt es sich lediglich auf 23 °C ab. Die relative Luftfeuchtigkeit beträgt im Durchschnitt angenehme 65 %. Der meiste Regen fällt in den Monaten April bis Juni. Meist handelt es sich um kurze Schauer, die angenehm erfrischend sind. Die Tagestemperaturen liegen in diesen Monaten bei 28 °C. Die Wassertemperatur schwankt ebenso wie die Temperatur der Luft kaum. Im Jahresmittel liegt sie bei 23 °C.

Unvermittelt und plötzlich bedeckte sich der Himmel mit tiefschwarzen Wolken und aus dem Nichts ergoss sich ein Regenschauer, den wir Europäer wahrscheinlich nur aus Filmen und TV-Berichten her kennen. Kein Wunder, schließlich ist während dieser Zeit auch Regenzeit. Leider zwangen uns die enormen Wassermassen dazu, die Bustour abubrechen, da in

einigen Straßenabschnitten wahre Wasserlawinen die Weiterfahrt mit unserem großen Reisebus unmöglich machten. So verbrachten wir fast eine Stunde im Bus, ohne auch nur ein Stück weiter zu kommen. Der Busfahrer gab entnervt auf und wendete halsbrecherisch auf der schmalen Fahrbahn. Trotzdem, wir konnten uns ein wenig aus Touristenperspektive einen, zu mindesten kleinen Einblick des Wohnumfeldes und der Landschaft machen.

Leider verlassen wir schon gegen 17 Uhr den Hafen, gern hätte ich noch mehr von dieser wundervollen Stadt erlebt. Nun liegen zwischen Salvador und unserem nächsten Hafenstopp 3.035 Seemeilen.

5. April, Seetag

Den gesamten Seetag fahren wir entlang der brasilianischen Küste auf einer Route von 39. Grad Ost. Am Nachmittag werden wir in einer Entfernung von 26 Seemeilen an Recife vorbeifahren. Die maximale Tiefe am ersten Seetag beträgt mehr als 2.560 Meter. Am Abend gab es den ersten Galaabend während der 20-tägigen Reise. Wer wollte, konnte sich mit dem Kapitän fotografieren lassen. Ich wollte, aber das Ergebnis ließ mehr zu wünschen übrig. Ich fand mich einfach nicht fotogen genug um das „Kapitänsfoto“ für 25 Euro zu kaufen, angesichts des Preises wollte ich auch nicht.

6. April, Seetag

Die meisten meiner Aktivitäten beschränken sich an den Möglichkeiten an Bord. Heute gibt es eigentlich nicht allzu viel zu berichten. Höhepunkt wird sicherlich für sehr viele Gäste die Überquerung des Äquators. Der Äquator ist eigentlich nur eine imaginäre Linie, die die Erde um 360 Grad umfasst und in zwei Halbkugeln teilt, Nord und Süd. Unser Schiff wird von der südlichen zur nördlichen Hemisphäre überfahren, diese imaginäre Linie überqueren und im Namen von Neptun feiern. So will es der alte Seemannsbrauch. Die Länge des Äquators beträgt etwa 40.000 km und die Entfernung zwischen dem Äquator und einem der beiden Pole beträgt etwa 10.000 km. Genug der geografischen Belehrung, morgen jedenfalls wird dieser Brauch mit allem Drum und Dran gefeiert. Da mich ein anderer Meeresherr geehrt hat, nämlich der des Grippevirusüberträgers, werde ich wohl leider aufs aktive Mitmachen verzichten müssen und das Fest zu mindestens fotografisch dokumentieren.

7. April, Seetag

Der dritte Tag auf See, irgendwo im Atlantik, der sich heute in voller türkisfarbenen Pracht zeigt. Auf unserer Route von 21 Grad Ost kommen wir mit einer Reisegeschwindigkeit von 20 Knoten unserem Ziel immer etwas näher. In dem heutigen Seegebiet herrscht ein aquatorialer Strom, welcher konstant von West nach Ost fließt und konstante Winde, sogenannte Passatwinde, die das ganze Jahr über in der nördlichen Hemisphäre von Nordost und im Süden von Südost wehen. Die heutigen Wetterbedingungen sind ideal für das heutige Neptunfest. Ich bewaffne mich mit ausreichend Taschentüchern und Halstabletten und werde diesem Spektakel passiv beiwohnen. Die Macher haben sich einiges einfallen lassen, um die Gäste ordentlich zu bespaßen. Fast alle Gäste verfolgten das Fest mit lautstarker Unterstützung für die von Gott Neptun auserwählten Täuflinge. Die Inszenierung war großartig und zahlreiche Täuflinge sahen danach aus, wie gerupfte Hühner. Die vier Stunden des Festes vergingen sehr schnell und danach kamen die „Sonnenanbeter“ wieder voll auf ihre Kosten, denn es war gegen 16 Uhr immer noch gut 27 Grad warm. Am kommenden Seetag wird es bestimmt etwas ruhiger und ich bin sehr überrascht, von welcher Art sich der ansonsten raue Atlantik in den vergangenen Tagen gezeigt hat. Ich wünsche mir, dass es so bleiben möge.

8. April, Seetag

Neue Woche, neues Glück, auch auf See. Wir sind wieder ein Stück des langen Seeweges vorangekommen und der Atlantik beginnt ein wenig rauer zu werden. Einige Gäste blieben also, warum auch immer, dem nunmehr gewohnten Ritualen, wie Frühstück und Mittag, fern. Am Horizont ist ab und zu ein Schiff zu entdecken. Im Gegensatz zur vielbefahrenen Ostsee ist das im Atlantik schon eine kleine Abwechslung, des doch sonst langweiligen Tagesablaufes und der immer wiederkehrenden Rituale. Die Viruserkrankung hat mich heute voll im Griff und so muss ich heute in der Koje pausieren und kommt mir insofern auch ganz gelegen, da wir auf See sind und ich nichts Wichtiges verpassen werde. Mal sehen, was der neue Tag bringt.

9. April, Seetag

Den ganzen Tag fahren wir bei ruhiger See weiter in Richtung Funchal. Gegen Mitternacht erreichen wir den nördlichen Wendekreis auf einem Breitengrad von 23°27, 0'N. Die Sommersonnenwende ist also der Tag, an dem die Sonne ihre maximale Neigung erreicht hat und in der nördlichen Hemisphäre das längste Licht des Jahres ist. Wieder werden die Uhren um eine Stunde vorgestellt, so dass wir uns ziemlich sicher der europäischen Zeit einstellen. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass die Tages- und Nachttemperaturen täglich um ein bis zwei Grad abnehmen. Heute lag die Tagestemperatur gerade bei nur 20 Grad. Es wird wohl mächtig kalt sein in Deutschland?

Dieses süße und vollkommene Nichtstun, was kann es Schöneres geben?! Wäre da nicht das heutige Tagesprogramm: Ein „Bayrisches Bierfest“ soll es heute sein! Oh je, als hätten wir Bayern an Bord, ganz im Gegenteil, wir Deutsche an Bord sind in der absoluten Minderheit. Mit 280 deutschen Gästen gegen 1.800 brasilianischen Gästen sind wir sozusagen rein zahlenmäßig die Unterlegenen. Aber wie auf anderen Kreuzfahrtschiffen auch, ein Bayerntag gehört wohl unbedingt dazu und soll so die deutsche Musik – und Fresskultur präsentieren. Warum nicht einmal einen „Norddeutschen Friesentag“ oder ein „Fischerfest“ mit Hafibräu und Fischbrötchen, statt bayrisches Bier (welches es übrigens an Bord überhaupt nicht gab!!) und Weißwurst mit Brezel (gab es ebenfalls nicht!!). O.K. kennen wahrscheinlich die wenigsten Gäste an Bord.

Dafür wurde mächtig viel Volksmusik, a la „*Hossa hossa, hossa*“ von ex Rex Gildo oder „*Wer hat den Dicksten...*“ von Poldi Bumskopf & seine Hallodris geboten. Ein Grauen für mich. Bloß weg von hier. Es gibt zum Glück genug Rückzugsräume an Bord, so dass ich mir diese Tragödie nicht weiter antun muß.

10. April, Seetag

Endlich sind wir wieder ein Stück des Weges vorangekommen. Mir geht es wieder wesentlich besser und das bedeutet, wieder an den gesellschaftlichen Leben an Bord teilzunehmen. Also Sonnenbäder, Nichtstun und Essen, Essen und nochmals Essen. Langsam aber sicher kenne ich mich schon aus, in der fast täglich gleichen Essen- und Speisefolge. Zeit einmal etwas Anderes auszuprobieren. Aber dazu soll es heute zu mindestens nicht kommen.

Endlich ein wenig Abwechslung bei den bisher monotonen Meeresbewegungen. Man muss sich schon festhalten, um nicht vom Stuhl zu rutschen und sein Mittagessen auf dem Decksboden weiter zu sich zu nehmen. Der Wellengang hat an Stärke zugenommen und das Schiff rockt die Wellen ab. Ganz nach meinem Geschmack. Warum wohl, waren heute Abend nur so wenige am Büfett?? Lag es vielleicht an dem ständigen Auf- und Ab des Schiffes? Ich jedenfalls fand das ganz o.K.

Gegen 16 Uhr werden wir die Kanarischen Inselgruppen erreichen, welche 62 Seemeilen vor der Küste Marokkos entfernt liegen. Historisch galten diese Inseln als Brücke zwischen Afrika, Amerika und Europa.

11. April, Funchal auf Madeira

Nach nunmehr sechs angenehmen Seetagen, auch wenn es das eine oder andere Ereignis eingetreten ist, erreichen wir in den frühen Morgenstunden die Insel Madeira. Dort liegt der Hafen von Funchal, genauer gesagt zwischen Punta Garajau und Punta da Cruz. Die Stadt ist seit über 500 Jahren die Hauptstadt von Madeira und damit eine der ältesten Portugals.

Aufgrund seiner kulturellen und geschichtlichen Wichtigkeit ist Funchal eine der größten Touristenattraktionen Portugals. Funchal, ihr merkt sicher schon, ich komme ins schwärmen, hat eine einmalige geografische Lage. Das Landschaftsbild erscheint wie ein Amphitheater, welches am Hafen von Funchal beginnt und sich auf fast 1.200 Meter erhebt.

Es gibt also heute eine Menge neu zu entdecken, denn mein letzter Besuch liegt nun schon gut vier Jahre zurück. Mein erster Weg führte geradezu zur alten Markthalle.

Er ist das Herzstück von Funchal und eine allseits bekannte Attraktion: der **Mercado dos Lavradores**. In der alten Markthalle, die sich über drei Etagen erstreckt, findet man alles, was man sich von einem Markt so erwartet: Fisch, Obst, Gemüse, Gewürze und Trockenfrüchte. In der **Fischhalle** kann man hier mal den berühmten Espada (Schwarzen Degenfisch) als Ganzen sehen und nicht nur als Filet auf dem Teller (er schmeckt übrigens ausgezeichnet!). Bei den **Obstständen** wird man ständig gebeten, die Früchte zu kosten. Das Angebot sollte man auch annehmen, denn Madeira hat wirklich extrem leckere Maracujas und Passionsfrüchte zu bieten. Ich habe mir die vielen unterschiedlichen Sorten nicht gemerkt, aber kann mich an die Vielfalt erinnern.

Man betritt hier also eine **bunte Welt**. Und eine teure – denn die Preise für das Obst ist vor allem auf Touristen zugeschnitten. Handeln ist natürlich erlaubt, denn in jedem Supermarkt bekommt man die leckeren Früchte billiger. Gesehen haben sollte man ihn dennoch einmal. Weiter geht's in die Rua de Santa Maria.

Diese etwa 600m lange Straße ist ein bunter, lebendiger Teil von Funchal, mitten in der **“Zona Velha”**. So nennt sich der älteste Teil des Zentrums, die Altstadt sozusagen. Die **Rua de Santa Maria** beginnt zwischen dem Praca da Autonomia und dem Mercado dos Lavradores. Sie führt bis zur Kirche “Do Socorro. Gerade im westlichen Bereich, in dem sie als Fußgängerzone geführt ist, spaziert man zwischen **bunt angemalten Türen**, netten Cafés und Geschäften. Sehenswürdigkeiten findet man in der Rua de Santa Maria keine, denn sie selbst ist die Sehenswürdigkeit. Also einfach einmal gemütlich durchschlendern und die **Street Art** hier bewundern. Das Projekt “Arte das Portas abertas” hat sich zum Ziel gesetzt, alte Türen neu und bunt zu bemalen und so Farbe in die Rua de Santa Maria und ihre Nebenstraßen zu bringen. Viele Künstler haben sich hieran schon beteiligt. Die Zeit drängt schon wieder und ich muß – ob ich es will oder nicht – den Rückweg zum Cruise-Terminal antreten, der nunmehr mehr als 4 km weit entfernt liegt.

Entsprechend dem Zeitplan verlassen wir Funchal gegen 18 Uhr.

12. April, Seetag

Inzwischen haben wir die Insel Madeira mit ihrer wunderschönen Hafenstadt Funchal verlassen und sind wieder auf See, Kurs Lissabon. Wir werden unsere Fahrt auf dem Nordatlantik mit der Route 45 Grad Ost fortsetzen. Die nautische Entfernung zwischen Funchal und Lissabon beträgt nunmehr 526 Seemeilen. Die See ist ruhig und wir werden ohne besondere Ereignisse die Kreuzfahrt weiter fortsetzen.

13. April, Lissabon, Portugal

Lissabon ist als Hauptstadt und Hafenstadt die bedeutendste und wichtigste Stadt Portugals. Abgesehen von den zahlreichen Inseln im Atlantik ist sie die westlichste Hauptstadt, die am Atlantik liegt.

Lissabon ist die atemberaubende Hauptstadt Portugals und eine der charismatischsten und lebhaftesten Städte Europas. Die Stadt schafft es mühelos, ihr kulturelles Erbe mit beeindruckender modernen Elementen und fortschrittlichem Denken zu verbinden. Lissabon blickt auf eine ereignisreiche und vielfältige Geschichte zurück und bietet ein aufregendes Nachtleben. Außerdem ist die Stadt ganzjährig mit einem herrlichen Klima gesegnet.

Die Stadt selbst liegt im westlichen Teil der Iberischen Halbinsel, nahe der Mündung des Flusses Tejo. Die beiden Ufer des Flusses sind durch zwei große Brücken miteinander verbunden. Zum einen ist es die „Brücke des 25. Aprils“ und die Brücke „Vasco da Gama“, welche 1998 anlässlich der Weltausstellung eingeweiht wurde. Ein lohnendes Ausflugsziel ist die Besichtigung des kleinen „Christus“, Christo Drei, eine kleinere Nachbildung des großen Vorbildes in Rio de Janeiro. Nicht weit entfernt liegt auch der Torre di Belém, ein Ort voller Charme, welcher sich in der Nähe des Ufers erhebt. Wer nicht allzu weit die schöne und traditionelle Hafenstadt besichtigen möchte, dem empfehle ich unbedingt einen Bummel durch die beeindruckende Altstadt oder Fahrt mit einer der historischen und liebevoll restaurierten-Trams von der Unterstadt zur Oberstadt. Und wer nur einen Café trinken möchte, ist auch dabei ein gern gesehener Gast. Durch die Gassen der Stadt weht immer eine frische Meeresbrise vom Atlantik und die sieben Hügel Lissabons bieten zahlreiche spektakuläre Aussichtspunkte.

Schade nur, dass der Aufenthalt in dieser an Erinnerungen und Geschichten erzählenden Stadt leider nur von kurzer Dauer war.

14. April, Vigo, Spanien

Nachdem wir unsere Uhren wieder auf die vorherrschende Zeit in Mitteleuropa eingestellt haben, erreichen wir gegen 8 Uhr die spanische Hafenstadt Vigo. Sie ist die größte Stadt in Galizien, gelegen in der Provinz von Pontevedra. Vigo ist eine der führenden Industriegebiete in Galizien, mit Autofabriken, Schiffswerften und weiterer Industrie. Der größte Fischereihafen Europas in ebenfalls in Vigo beheimatet und ist zudem Heimathafen der weltgrößten Fischereigesellschaft Europas. Eine lokale Spezialität von Vigo sind Austern. Eine gute Gelegenheit diese Meeresfrüchte zu probieren bietet sich in den Lokalen entlang der **Rúa Pescadería**. Zur Mittagszeit werden hier auch frische Austern direkt auf der Straße verkauft. Eine Alternative sind die Restaurants im alten Fischerviertel **Barrio de Berbés**. Dieser Stadtteil liegt südwestlich der Kathedrale entlang der Rúa Real bis hin zur Praza dos Pescadores. Enge Gassen und alte Steinhäuser machen das Viertel zu einer der Hauptattraktionen von Vigo. Bei schönem Wetter und klarer Sicht lohnt sich ein Spaziergang hinauf auf den **Monte do Castro**, dem 149 m hohen Burgberg über der Stadt. Von den Aussichtspunkten geht der Blick weit über die Ría de Vigo und den vorgelagerten Nationalpark der Illas Cíes. In der schönen Parkanlage stehen zahlreiche Skulpturen aus Granitstein.

Schon Jules Verne erzählte, dass das bestgehütete Geheimnis von Kapitän Nemo sich in Vigo befände. Wusstet Ihr, dass das U-Boot Nautilus hierher kam, um Gold zu laden? In der Ría de Vigo liegen Dutzende von versunkenen Galeonen, die mit dem Gold aus Amerika beladen waren. Schätze, die bis heute noch nicht gehoben sind. Ich werde es wohl auch nicht schaffen, heute ein paar dieser Schätze zu heben, aber ich werde eine Stadt kurz kennenlernen, die mich unvergesslich beeindrucken wird. Zu den ungewöhnlichsten Symbolen der modernen Stadt gehört die Brücke Ponte de Rende. Sie verläuft über die Bucht von Vigo und ihre Umrisse ähneln sehr der legendären Golden Gate Bridge in San Francisco. Diese Brücke wurde 1978 gebaut. Zur Zeit der Entdeckung war die Ponte de Rende die längste Schrägseilbrücke der Welt, die mehr als zwei Fahrspuren hat. Mehr als 50.000 Autos fahren täglich über die Brücke. Leider gibt es keinen Fußgängerweg auf dieser Brücke, daher bevorzugen es Touristen, sie vom Ufer aus zu bewundern.

15. April, Seetag

Kleiner Nachtrag vom gestrigen Aufenthalt in der spanischen Hafenstadt Vigo. Der Zufall wollte es, dass ich noch Zeuge eines jährlich wiederkehrenden Ereignisses unter Christen sein konnte. Inmitten von tausenden von Spaniern konnte ich den sogenannten Palmsonntag erstmalig direkt miterleben. Alle Einwohner waren festlich gekleidet und schmückten sich mit kleinen Palmenzweigen, daher auch der Begriff Palmsonntag. Dieses Fest geht auf die Geschichte Jesus Christus zurück und wird alljährlich eine Woche vor Ostern gefeiert. Zahlreiche Heiligenfiguren, einige mit Gelenken versehen und von hohem künstlerischem Wert, stehen im Mittelpunkt der feierlichen Prozessionen der Osterwoche von Vigo. Die verschiedenen Bruderschaften füllen die Straßen der Ortschaft mit Religiosität und Andacht. Gottesdienste, Kreuzwege und Trommelmärsche gehören unabdingbar zu den Festtagen. Die wichtigsten Veranstaltungen beginnen am Gründonnerstag mit der Prozession des letzten Abendmahls – die Figurengruppe des Abendmahls wurde 1808 von einem Künstler geschaffen, dem verschiedene Seeleute aus dem nahe gelegenen Hafen von San Cibrao für die Aposteldarstellungen Modell standen – und der von der Bruderschaft des Prendimiento organisierten **Prendimiento-Prozession**, die durch ihre Tuniken und rot-weißen Kapuzen Aufsehen erregt.

Die Prozession wird von den Balkonen und auf den Straßen der Ortschaft von zahlreichen Gläubigen mit wachsendem Interesse verfolgt. Am Nachmittag wird nach dem Desencravo, der Kreuzabnahme, die Prozession des Santo Entierro, die aufwendigste aller Prozessionen, abgehalten. Die Träger der einzelnen Bildnisse sind in Gewänder mit langer Schleppe gekleidet und tragen spitze Hauben mit Augenmasken.

Eine tolle Reiseerfahrung und beeindruckend, dass ich es erstmalig mit erleben konnte. Leider mussten wir schon viel zu früh zurück an Bord sein, sicherlich hätte ich noch weitere interessante Details dieses Aufenthaltes in Vigo entdecken können.

Kurz nach Auslaufen aus dem Hafen verschlechterte sich das Wetter. Aufkommender Nebel und Winde deuteten auf eine unruhige Überfahrt hin. Meine Befürchtungen einer solchen Weiterfahrt nach Le Havre bestätigten sich während der gesamten Überfahrt. Mittlerweile waren die offenen Poolbereiche bereits geschlossen und baden auf offenen Deck war so nicht mehr möglich. Es sei denn, derjenige nutzte den stärksten Regenfall als Abkühlung. Die Wellen bauten sich im Laufe des Tages auf, so dass die Schlagbewegungen des Schiffes schon spürbar zunahmten. Die sogenannten „Kotztüten“ lagen schon griffbereit in den einzelnen Gängen bereit. Vor uns liegen nunmehr 694 Seemeilen bis zum nächsten Hafen.

16. April, Le Havre, Frankreich

Wir sind in aller Frühe in Le Havre angekommen. Der Hafen von Le Havre zeichnet sich durch eine breite und bekannte Gezeitenexkursion aus, dies ist eine vertikale Bewegung des Wassers, die bei Mond- und Klimafaktoren auftritt. Le Havre wurde im 2. Weltkrieg stark zerstört und strahlt nunmehr in neuer und moderner Schönheit. Leider sind Zeitzeugen aus den früheren Jahrhunderten der Stadt unwiederbringlich verloren gegangen.

Obwohl deutsche Truppen im Juni 1944 bereits die entscheidende Schlacht an den Stränden der Normandie verloren hatten, hielt die deutsche Wehrmacht dennoch Le Havre weiterhin besetzt. In der Folge bombardierten die Alliierten im September 1944 acht Tage lang das Stadtzentrum von Le Havre.

Insgesamt starben bei der Bombardierung von Le Havre mehr als 5000 Menschen, 80 Prozent der Stadt wurden zerstört. Historische Gebäude aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg sucht man somit in Le Havre meist vergeblich.

Die Stadt wirkt heute auf mich wie Berlin-Hohenschönhausen. Breite Alleen und zahlreiche exklusive Einkaufspassagen erwarten die Besucher, wenn sie mit dem Schiff anreisen.

Zunächst sollte man wissen, dass Le Havre eine wichtige Rolle für die Normandie einnimmt: Mit knapp 190.000 Einwohnern ist Le Havre die größte Stadt der Normandie und der Hafen ist der zweitgrößte Seehafen Frankreichs.

Fragt man sich heute, was die Hauptsehenswürdigkeit von Le Havre ist, ist die Antwort klar: Das heutige Stadtzentrum. Auch wenn der Anblick auf den ersten Blick ungewöhnlich ist, so ist die Architektur dennoch gelungen. Mit seiner visionären „Poesie in Beton“ hat es der bedeutende Architekt Auguste Perret verstanden, der der Stadt eine neue Seele einzuhauchen. Unverkennbar ist sein Stil des "strukturellen Klassizismus": klare Linien, viel Raum, lichtdurchflutete Apartments und die Verwendung von Beton. Diesem mischte Perret Farbpigmente bei, sodass die Fassaden des Stadtzentrums bei Lichteinfall in verschiedenen Farbnuancen schimmern - ein toller Anblick nicht nur für Detailverliebte!

Heute ist Le Havre eine Stadt, die geometrischen Gesetzen folgt. Lange, große Straßenzüge und gleichmäßige, rechtwinklige Bauten dominieren das Stadtbild. Das ist durchaus so gewollt. 2005 würdigte die UNESCO die Arbeit von Auguste Perret als Beispiel für außergewöhnliche Nachkriegsarchitektur und nahm das Stadtensemble von Le Havre in die Liste des Weltkulturerbes auf.

Am Abend gegen 19 Uhr werden wir zu unserer letzten Station nach Kopenhagen aufbrechen und die Reise geht so allmählich ihrem Ende zu.

17. April, Seetag

Nachdem wir am frühen Abend die französische Hafenstadt verlassen hatten, fahren wir die ganze Nacht in Richtung Nord, zwischen den Ärmelkanal – eine der belebtesten und wohl engsten Seefahrtstraßen – hindurch. Vor uns liegen über 804 Seemeilen bis nach Kopenhagen. Möge uns die Nordsee mit ihren ständigen Launen eine gute Überfahrt gewähren.

18. April, Kopenhagen

Gegen 5.30 werden wir in den Drogden-Kanal einfahren, welcher ca. 6 km lang ist. Zu sehen ist auf der Steuerbordseite die 8 km lange Oresund-Brücke, welche Dänemark mit Schweden verbindet.

Erst gegen Mittag legen wir am neu gebauten Kreuzfahrt-Terminal vor Kopenhagen an. Kopenhagen ist die erste Hauptstadt des nördlichen Europas und das Zentrum der dynamischsten Region, der Öresund-Region. Die Stadt ist übrigens Europas älteste Hauptstadt mit königlichem Flair und zugleich die älteste Monarchie der Welt. Zum Besuch der blühenden Hauptstadt bleibt leider wenig Zeit, da wir mit unserem Schiff aufgrund der Größe nicht in den an sonst beliebten Stadthafen einlaufen und festmachen konnten.

Pünktlich 18 Uhr legt unser Schiff wieder ab und nimmt Kurs auf Warnemünde. Die Seestrecke von Kopenhagen nach Warnemünde beträgt knapp 94 Seemeilen.

Etwa 45 Minuten nach unserer Abfahrt werden wir die Insel VEN, eine kleine schwedische Insel in der Öresundstraße erkennen können - und bereits gegen 19.30 die Stadt Helsingborg auf der Steuerbordseite durch ihre Beleuchtung sehen können. Meine Reise neigt sich nun unwiederbringlich ihrem Ende zu.

Was bleibt, sind die Erinnerungen und kleinen Mitbringsel und die unvergessenen Erlebnisse und Gespräche mit den Menschen an Land und auch an Bord. Noch gewaltiger mein Eindruck von der grandiosen Schönheit Brasiliens – zu mindesten das, was wir an Häfen angelaufen sind – leider hat die Zeit nie ausgereicht, um die gewaltige Fülle an Emotionen und Gefühlen ganz aufzunehmen.

Mein Fazit: Brasilien, Portugal, Spanien, Frankreich, Dänemark- ich komme irgendwann noch einmal vorbei, dann aber für längere Zeit. Und – um wieder zum Anfang meiner Reportage zu kommen, ja ich habe etwas von dieser so doch beeindruckenden Welt gesehen. Ich konnte den Horizont meiner geografischen Weltanschauung erweitern. Und das ist doch wohl das Beste was einem passieren kann!!

19. April, Warnemünde

Die Morgendämmerung setzt bereits ein, als wir gegen 5 Uhr den Reedebereich vor Warnemünde erreichen. Noch ist es sehr still an Bord, die meisten Gäste schlafen noch oder einige sind auf den Freidecks und genießen den Moment des filmreifen Sonnenaufgangs vor Warnemünde. Es wird ein schöner Tag, es ist Karfreitag. In diesem Augenblick laufen alle meine gesammelten Eindrücke wie ein Film vor mir ab. Nun ist auch mir bewußt, die Reise ist zu Ende. Nur kurze Zeit des Innehaltens und schon beginnt sie, die Hektik und sie ergreift aller Macht die Gäste, welche nunmehr ihren Heimweg, sei es nach Brasilien, Spanien, Italien oder eben nur innerhalb von Deutschland antreten werden. Nur ein Frage bewegt mich noch? Werde auch ich abgeholt??

April, 2019